



## Frankreich und Deutschland.

In einem Interview, das der französische Ministerpräsident Barthou gelegentlich seines Sommeraufenthalts in Bellagio einem Mitarbeiter des Mailänder „Corriere della Sera“ gewährte, erklärte Herr Barthou, daß Frankreich keine Angriffspolitik verfolge und überhaupt gegen niemand kriegerische Gedanken hege. Wir quittieren diese friedliche Erklärung dankend und glauben auch, daß sie die Ansicht der französischen Regierung und der Mehrzahl der französischen Bevölkerung und der Mehrzahl des französischen Volkes richtig wiedergibt. Leider gibt es aber auch viele Leute in Frankreich, besonders an der Südgrenze, die sich von dem Gedanken des Revanchekrieges gegen Deutschland nicht losmachen können und in Deutschland ebenso den Feind sehen, wie ihn die Deutschen früher in den Franzosen erblickt haben. Diesen Gegnern um jeden Preis ist natürlich auch jedes Mittel zur Bekämpfung Deutschlands recht und daraus erwachsen dann diese Blüten des Chauvinismus, wie wir sie in der letzten Zeit so üppig gedeihen sahen. Die Insulten, denen Deutsche in den französischen Grenzstädten ausgesetzt sind, sehen wir dabei noch nicht als das Schlimmste an, wenn auch eine feindselige Haltung gegen alles Deutsche auf die Dauer zu keinem guten Ende führen kann.

Am bedenklichsten erscheint die wirtschaftliche Lage gegen Deutschland. Das Bestreben der chauvinistischen Kreise in Frankreich vom Geiste des „Matin“, die am liebsten die französische Grenze vollständig gegen die deutsche Einfuhr abschließen möchten, kann viel eher zu einer kriegerischen Auseinandersetzung führen, als wenn ein paar Deutsche jenseits der französischen Grenzpfähle etwas unanständig behandelt werden; denn ein auf den jeigen Export angewiesenes Land wie das Deutsche Reich kann es sich nicht gefallen lassen, daß ihm sein Nachbar die Tür vor der Nase zuschließt. Solange der französische Export nach Deutschland größer war als der deutsche nach Frankreich, fiel es natürlich den Franzosen gar nicht ein, über die deutsche Konkurrenz zu jammern; jetzt aber, wo sich die Handelsbilanz zu Gunsten Deutschlands geändert hat, ist Feuer auf dem Dach. Und doch ist diese Entwicklung eine ganz natürliche. Frankreich ist ein Land, dessen Bevölkerungsziffer sich in den letzten Jahren ziemlich gleich gehalten ist, während die deutsche stark gestiegen ist. Deutschland muß also in stärkerem Maße als Frankreich seine Produktion steigern, wenn für den einzelnen nicht eine Herabminderung seines Einkommens die Folge sein soll. Dabei ist zu berücksichtigen, daß der französische Export nach Deutschland nicht zurückgegangen, sondern ebenfalls gestiegen ist, nur nicht in dem gleichen Maße wie der deutsche nach Frankreich. Würde man aber die Zunahme des Exports auf den Kopf der Bevölkerung ausrechnen, dann würde Frankreich Deutschland gegenüber noch im Vorteil sein. Der Reiz der französischen Chauvinisten auf das Deutsche Reich kommt also ungefähr dem eines Mannes gleich, der zwei Söhne hat und seinem Nachbar mißgünstig gesinnt ist, weil dessen vier Söhne mehr verdienen als seine zwei.

Aber auch von einem anderen Gesichtspunkt aus würde vielleicht bei genauerem Zusehen die deutsch-französische Handelsbilanz gar nicht so günstig für Deutschland sein, als es nach den Brutto-Zahlen erscheinen mag. Frankreich liefert in erster Linie Luxus- und Qualitätswaren nach Deutschland, an denen ein größerer Gewinn erzielt wird als an den Massenartikeln und den Produkten der Schwerindustrie, aus denen hauptsächlich die deutsche Warenausfuhr nach Frankreich besteht. Aber auch wenn sich die Handelsbilanz finanziell um ein paar Millionen zu Gunsten Deutschlands neigen sollte, so dürfte Frankreich doch nicht außer acht lassen, daß es bei einem wirtschaftlichen Krieg gegen das Deutsche Reich eine ganze Anzahl seiner wichtigsten Industriezweige durch die dann natürlich auch folgende Unterbin-

dung des französischen Exports nach Deutschland auf das empfindlichste schädigen würde. Auf alle Fälle wäre es also auch für Frankreich nicht von Nutzen, politische Abneigungen auf das wirtschaftliche Gebiet zu übertragen.

## Verbandstag der Feuerbestattungsvereine.

a. Straßburgi 4. Sept.

Der 17. Verbandstag des Verbandes der Feuerbestattungsvereine deutscher Sprache hat hier seinen Anfang genommen. Der elsäß-lothringische Landesverband begrüßte heute Abend den Kongreß im Palais-Hôtel Rotés Haus, nachdem heute Nachmittag die preußischen Vereine eine Vertreterversammlung abgehalten hatten. Die Anteilnahme an dem Kongreß ist sehr reger. Es sind vor allem verhältnismäßig zahlreiche Vertreter aus der Schweiz vertreten. Es sprachen Justizrat Zersche und Gemeinderatsmitglied Danmron. Dieser wünschte dem Kongreß einen schönen Verlauf und versicherte die Teilnehmer des regen Interesses der Stadt Straßburg. Schlichter kam in den Begrüßungsansprachen der Landtag in Elß-Lothringen davon, der auf eine Eingabe des Vereins sich mehr als träge gezeigt hat und schon seit zwei Jahren den Bestrebungen der Feuerbestattungsvereine gegenüber sich ablehnend verhalte, obwohl Elß-Lothringen das einzige Land innerhalb des Reiches sei, das bisher noch nicht über ein Krematorium verfüge. Eine mit vielem Beifall aufgenommene Rede hielt auch Dr. Steiner (Wien), der an die Wiener Tagung erinnerte. — Morgen werden die Verhandlungen im großen Saale des Sängersaales beginnen.

Straßburg, 5. Sept.

Der 17. Verbandstag des Verbandes der Feuerbestattungsvereine deutscher Sprache nahm heute Vormittag im Saale des Sängersaales seinen Anfang. Der Verbandsvorsitzende Dr. Müller-Sagan begrüßte mit herzlichen Worten zunächst die Teilnehmer des vergangenen Jahres. Der Beigeordnete Dr. G. M. W. ergriff die Begrüßung der Delegierten im Namen des Bürgermeisters und wünschte der Tagung den schönsten Erfolg. Prof. Dr. Ledderhose brachte im Namen der Ärztekammer einen Willkommengruß. Die Ärzte seien die eifrigsten Förderer der Feuerbestattungsbewegung und würden es auch in Zukunft bleiben. Die Regierung sehe den Bestrebungen sympathisch gegenüber, wenn aber noch kein Gesetz vorgelegt worden sei, so hänge das wohl in erster Linie mit den gegenwärtigen Verhältnissen im Landtage zusammen. Besonders bemerkenswert sei es, daß Professor Dr. Ledderhose als Autorität auf dem Gebiete der gerichtlichen Medizin an unserer Universität erklärte, daß keine Bedenken gegen die Feuerbestattung unter gewissen Kautelen zu erheben seien. Justizrat Zersche übermittelte den Gruß des Verbandes der elsäß-lothringischen Feuerbestattungsvereine und verlas einige Entschuldigungsschreiben namhafter Persönlichkeiten. Herr H. K. (Dresden im Elß) hielt dann einen mit vielem Beifall aufgenommenen Vortrag über die Feuerbestattung und die Stellung der christlichen Kirche unter Berücksichtigung der elsäß-lothringischen Verhältnisse. Der Redner legte dar, daß Feuerbestattung und christliche Religion durchaus Hand in Hand gehen könnten. Bureaudirektor Pauly (Berlin) sprach über die Feuerbestattung in Berlin und gab dabei auch eine Darstellung der Entwicklung der Feuerbestattungsbewegung in Preußen. Der Verbandsvorsitzende Dr. Müller machte Angaben aus dem Geschäftsbericht. Es ist daraus zu entnehmen, daß dem Verband zwölf Vereine neu beigetreten sind. Er zählt jetzt 138 Vereine mit 70 674 Mitgliedern. Die Zahl der Einäscherungen ist von 7555 im Jahre 1911 auf 8858 im Jahre 1912 gestiegen.

## Württemberg.

Gegen den Lotterieschwindel. Der Erste Staatsanwalt in Kassel erucht um Aufnahme folgender Warnung: Durch ausländische Lotterienunternehmen werden auch jetzt noch laufende geschädigt. Trotz aller Warnungen, die kürzlich auch von uns wiederholt sind, trauen noch immer viele den ausländischen Versicherungen, daß die Beteiligung an Spielgesellschaften und der Erwerb von Losparten gegen Monatszahlungen besonders günstige Gewinnaussichten böten. Dies ist unrichtig. Die Spieler müssen, wenn sie auf Monatszahlungen kaufen, wackerlich hohe Preise zahlen; spielen sie als Mitglieder von Losgesellschaften, so erhalten sie, was kaum einer von ihnen aus den geschickt gefassten Prospekten ersehen hat, von Gewinnen nur den hundertsten (oder fünfzigsten) Teil. Sie setzen sich aber auch der Strafverfolgung aus, sofern durch Bildung von Losgesellschaften usw. unerlaubter Weise eine Lotterie veranstaltet wird. Bei der Staatsanwaltschaft Kassel laufen Verfahren besonders gegen die in der Presse schon oft genannten Commerce- und Kreditbank (auch Effekten-Abteilung oder Inasso-Abteilung), weiter gegen die Allgemeine Zentralbank, Allgemeine Volksbank (auch Inkontinentalbank), Deutsche Effektenbank, Internationale Wechsel- und Effektenbank, Spar- und Vorsparverein (auch Holländische Kredit- und Obligationbank), alle in Amsterdam; ebenso gegen die Zentralbank in Arnheim und Firmen in Kopenhagen. Wer mit solchen Firmen schlechte Erfahrungen gemacht hat, würde im Interesse der Allgemeinheit handeln, wenn er hiervon der Staatsanwaltschaft Kassel Mitteilung machen wollte. Zur Klärung etwa hervorgetretener Mißverständnisse sei hierbei darauf hingewiesen, daß die dänische Kolonial- und die ungarische Klassenlotterie nichts mit ausländischen Schwindelunternehmen zu tun haben. Das Spielen ihrer Lose ist aber in Deutschland, abgesehen von Hamburg, überall strafbar; schon viele Spieler haben zum Teil recht erhebliche Strafen zahlen müssen.

Altensteig, 5. Sept. Der erste Gewinn der Württembergischen Kirchenbaugebäude-Lotterie mit 15 000 Mark ist einem hiesigen Tischlermeister zugefallen.

Gesellungen a. St., 5. Sept. Der Bund der technischen-industriellen Beamten veranstaltete im Hotel „Post“ eine öffentliche Versammlung, in welcher Herr Granzin-Stuttgart über „Wirtschaftskrisen“ sprach. Am Schluß seines Vortrags kam der Redner auch auf die Verhältnisse in der hiesigen Maschinenfabrik zu sprechen, wobei er betonte, daß er durch das unregelmäßige Vorgehen der Firma und durch ihre falschen Darstellungen in der Presse hierzu gezwungen werde. Die Maschinenfabrik habe nämlich verschiedene Angehörige, welche infolge des schlechten Geschäftsganges ihre Stelle, trotz der versprochenen „Lebensstellung“ freiwillig wechseln wollten, bewegen, zu bleiben und ihnen in der letzten Stunde des geschlossenen Termins doch gekündigt, durch die Verprechungen der Firma seien verschiedene Beamte zur Aufgabe ihrer vorherigen guten Stellungen veranlaßt worden; einer der jetzt Kündigten habe sogar ein eigenes Haus hier erworben. Nachdem sich trotz mehrmaliger Aufforderung zur Disziplin niemand zum Wort gemeldet und der Redner das Schlusswort gesprochen hatte, hielt es der anwesende Vertreter der Firma, Herr Direktor Schöninger, doch für angezogen, das Vorgehen der Maschinenfabrik zu verteidigen. Er tat dies aber in einer sehr ungeschickten Weise. U. a. sagte er wörtlich: „Def! Brot ich eß, def! Lied ich sing.“ Dieser Grundsatze habe für die Angestellten zu gelten und es werde manchem der in der Firma Beschäftigten schwer aufstehen, daß er die heutige Versammlung besucht habe. In diesem Ton ging es unter stürmischem Widerspruch der Versammlung weiter, so daß es dem Referenten ein Leichtes war, diesem Vertreter des „Herrschendpunktes“ abzufahren.

## Die Greuelthaten des Mordbrenners Wagner. Fünfzehn Menschen ermordet.

### Die Schreckensstat in Wühlhausen.

sch. Wühlhausen, 5. Sept.

Ein grauenhaftes Verbrechen wurde in der Nacht zum Freitag in unserem so friedlichen Orte verübt.

Verwandten aus Polen. Das war ein gräßliches Schauspiel vor dem Heiligengeist-Spital auf der oberen Seite des Flusses. Die einen hatten Nase und Ohren, die anderen einen Arm, einen Fuß erlören, und man mußte sie mit Schnee zudecken, um zu verhindern, daß sie nicht in Stöße fielen. Wie habe ich so geklumpte Gestalten gesehen, mit Frauenröcken, schäbigen Pelzmänteln, durchlöcherter Felle, Kollantenwärmern, zerfetzte Taschentücher und Hemden um die Hüfte gewickelt; sie kammerten sich an die Sipe an, wenn man sie vom Wagen heben wollte, und schauten mit wildem Blick und gesträubten Haaren um sich — und diese waren noch glücklich gegen die Tausende ihrer Kameraden, welche in den polnischen Wildnissen verhungert oder erlören waren.

Kipfel, Zebedäus, Härtl und ich besuchten diese Unglücklichen von Zeit zu Zeit. Sie erzählten uns die ganze Weite von Moskau, und ich sah nun wohl, daß jenes schreckliche neunundzwanzigste Bulletin nur die Wahrheit ergab hatte.

Diese haarsträubenden Geschichten erbitterten uns auf Höchste gegen die Russen, und einige schworen, sich beim Wiederausbruch des Krieges aufs grimmigste zu rächen. Ich selbst konnte mich nur dadurch beruhigen, daß ich mir immer und Gedächtnis rief, wie diese Russen bloß ihre Heimat, ihre Familien, kurz alles, was dem Menschen das Heiligste auf der Welt ist, verteidigt hatten, und daß man sie vragten müßte, wenn sie dies nicht getan hätten.

Zu dieser Zeit ereignete sich etwas Außergewöhnliches. Mein Bettkamerad Zebedäus war der Sohn des Totengräbers von Pilsburg, weshalb wir ihn gewöhnlich „Totengräber“ nannten. Von und nahm er das nicht krumm. Aber eines Abends, als er nach dem Exerzieren über den Hof ging, rief ihm ein Husar zu:

„Heda! Totengräber, komm' mal her und hilf mir die Strohbunde wegschleppen.“

Zebedäus drehte sich um und erwiderte ihm:

„Erstens heiße ich nicht Totengräber, und zweitens bin ich nicht Ihr Lakse!; schleppen Sie Ihr Stroh selber fort!“

Der andere schrie ihm aber noch lauter zu:

„Heiß, kommst du her, Rekrut, oder nimm dich in acht.“

(Fortsetzung folgt.)

Schweigen lernen wir erst im Laufe des Lebens, nachdem wir früher sprechen gelernt.

Hermann Kofe.

## Ein Rekrut von Anno 13.

Von Erdmann Chatrion.

Autorisierte Uebersetzung von Ludwig Pfau.

(Nachdruck verboten.)

Gegen sechs Uhr abends kamen wir nach Frankfurt, einer Stadt, die noch viel älter ist als Mainz. Von hier aus führte man uns in einen benachbarten Ort, der Sachsenhausen heißt, und wo das zehnte Husaren-Regiment und badische Jäger kaserniert waren. Ich ließ mir sagen, daß dieses alte Bauwerk vor Zeiten ein Spital gewesen sei, was ich gern glaube, denn im Innern befand sich ein großer Hof mit gemauerten Arkaden. Unter diesen hatte man die Herde eingelagert und darüber die Mannschaften.

Um dorthin zu gelangen, mußten wir uns durch unzählige kleine und so enge Gassen winden, daß man vor lauter Kaminen kaum die Sterne sah. Der Hauptmann Florentin und die beiden Leutnants Clavel und Bretonville erwarteten uns. Nach dem Besuche führten uns die Unteroffiziere abteilungsweise in die Zimmer oberhalb der Kadetten. Es waren große Säle mit kleinen Fenstern, zwischen welchen die Betten standen.

Der Sergeant Pinto hängte seine Laterne an einen Pfeiler in der Mitte. Jeder hing seine Waffen an den Rechen entledigte sich seines Tornisters und zog Blase und Schuhe aus, ohne ein Wort zu sprechen. Zebedäus war mein Bettkamerad. Gott weiß, ob wir Schlaf hatten. Mehr Minuten darauf schnarchten wir wie die Murmeltiere.

— • —

X.  
Hier in Frankfurt lernte ich erst das Soldatenleben kennen. Bis jetzt war ich nur ein einfacher Rekrut gewesen, nunmehr wurde ich Soldat. Ich meine hiermit nicht das Exerzieren. Die Art und Weise, wie man „Augen rechts! Augen links!“ zu machen, Schritt zu halten, zu schultern, zu laden, anzulegen, und das Gewehr zu fällen hat, das lernte ich bei gutem Willen in einem oder zwei Monaten. Aber ich lernte die Disziplin kennen, d. h. ich bekam die Uebersetzung, daß der Korporal immer Recht hat, wenn er mit dem Soldaten spricht, der Sergeant, wenn er mit

dem Korporal spricht, der Sergeantmajor, wenn er mit dem Sergeanten spricht, und so fort bis hinauf zum Kaiser — und sollte auch der Vorgesetzte behaupten, zweimal zwei sei fünf, oder der Mond scheine am besten Mittag.

Das will anfangs sehr schwer in den Kopf, aber um einem die Sache leichter zu machen, hängt in jedem Mannschaftszimmer ein Anschlag, der von Zeit zu Zeit vertauscht wird, und welcher alles enthält, dessen sich etwa ein Soldat gelassen lassen könnte, z. B. ohne Urlaub nach Hause gehen, den Dienst verweigern, seinem Vorgesetzten nicht gehorchen — und das alles endigt mit dem Erschießen oder mit fünf Jahren Angelschleppen zum mindesten.

Am Tage nach unserer Ankunft in Frankfurt schrieb ich an Herrn Gulden, an Tante Gretel und Kathrine, daß ich, trotz aller Anstrengungen und Mühseligkeiten, ganz gesund und nicht zurückgeblieben sei. Ich umarmte sie in Gedanken viele tausend Mal.

Da ich in unserem Zimmer, inmitten meiner Kameraden schrieb, so trugen mir alle die Pilsburger viele Grüße in die Heimat auf.

Auch an die guten Leute in Mainz, meine Quartierwirte, schrieb ich und bat sie um Entschuldigung, daß ich mich nicht mehr von ihnen verabschieden konnte, da wir vom Bettes aus sofort abmarschieren mußten.

Am Nachmittag des nämlichen Tages erhielten wir unsere Uniform. Ganze Haufen von Händlern kamen in die Kaserne, um uns unsere Zivilkleider abzukaufen; sie hätten am liebsten alles umsonst gehabt, doch verkauften wir alle unsere Sachen, und auch ich behielt nichts als mein Weißzeug. Am meisten Mähe hatten die Italiener, sich verständlich zu machen, aber doch machten sie die besten Geschäfte, denn die Genuesen waren ebenso pfiffig wie die Juden, und ihre Verhandlungen dauerten bis in die Nacht hinein. Das war ein guter Tag für unsere Unteroffiziere, die von uns bei der Kameraderin Christine mehr als ein Glas zum Besten bekamen, denn morgen sollte das Exerzieren beginnen. Die Kameraderin war die Höflichkeit selbst und sagte zu jedem, der in ihren Winkel kam, wo sie auf ihrem Korbchen saß, man sehr ihm die gute Erziehung an allem an. Mancher war so tödlich, hierdurch geschmeichelt, alles Geld drausgehen zu lassen, und im Nu war er in ihren Augen wieder ein Lump und ein ungebildeter Mensch.

Während dieser Zeit kamen jeden Tag neue Rekruten aus Frankreich an und ganze Reihen von Karren, voll von

so grauenhaft und erschütternd, daß sich die Feder staubt, all das Unglück und all den Jammer, von dem unser Ort seit seiner friedlichen Bürger betroffen wurden, niederschreiben. Daß die Tat, von einem Menschen mit normalem Sinn verübt worden ist, kann man nicht behaupten. Der Nordbrenner heißt Wagner, ist von Beruf Schullehrer und gegenwärtig in Degerloch angestellt, vor mehr als 10 Jahren war er hier als Unterlehrer tätig. Vor 4 Wochen kam er auf kurze Zeit wieder hierher und brachte seine beiden Kinder zu seinen Schwiegereltern zu Besuch. Nach 8 Tagen war eines seiner Verwandten bei ihm in Degerloch und auch da war das Verhältnis das denkbar beste, und nun kam er plötzlich heute nacht in unseren stillen Ort wie ein wildes Tier. Gegen 12 Uhr hörten und sahen die Nachbarn des Schulhauses plötzlich, daß eine Scheune brannte. Als sie sich bei einem Manne, der in der Dunkelheit vorbeikam, nach der Ursache des Feuers erkundigten, fiel statt der Antwort ein Schuß und ein Mann sank tot getroffen nieder. Nachdem nun der Täter entdeckt worden war, wandte er sich nach anderen Dörfern, um auch dort zu brennen und zu morden. Im Oberdorf zündete er eine zweite, große Doppelscheune an, von der aus noch ein Nebenhaus in Brand geriet. Hier wurde einer der bestbelebten Bürger, Christian Vogel sen., von dem Nordbrenner niedergeschossen. Vogel sah, nur mit der Hufe bescheidet, nach der Ursache des Feuers. In dem Augenblick aber, als er das Fenster öffnete und den Brandstifter nach der Brandursache fragen wollte, erhielt er einen Schuß in den Mund, der ihn sofort tot niederstreckte. Die Kugel drang am Oberkiefer ein, und trat am Hinterkopf wieder heraus. Ohne sich noch einmal zu rühren, fiel er tot zu Boden. Im ganzen hat Wagner den Ort an vier Stellen angezündet, außer an den genannten noch im Oberdorf in der „Adler“, dem Hause seiner Schwiegereltern. Als er zum fünften Male versuchte, Feuer zu legen, wurde er erwischt. In den Händen hatte er zwei große Armeerevolver und über dem Gesicht ein schwarzes Netz. Er schoß blindlings darauf los. Der Polizeidiener erhielt zwei Schüsse und der Nachwächter ebenfalls einen. Wo sich Menschen, ganz gleich ob Greise, junge Männer, Frauen oder Kinder sich zeigten, wurden sie von Wagner angeschossen. Im ganzen fielen ihm 8 Personen zum Opfer, außer dem bereits genannten Christ. Vogel noch Heinrich Anhäkel, Jakob Schneider, Christian Wiedmaier, Friedrich Geisinger, Georg Müller, Friedrich Bauer und die 14jährige Marie Bader, die sämtlich auf der Stelle tot waren. Ganz besonders tragisch ist das Schicksal der Familie Bader: Vater und Mutter sind lebensgefährlich verletzt, und die 14jährige Tochter ist tot. Die Zahl der Verwundeten beträgt 11, von denen die Hälfte lebensgefährlich verletzt sind. Ihre Namen sind: Friedrich Maier, Karl Benz, Johann Martini, Polizeidiener Kuntz, Christian Müller. Dieser erhielt im ganzen 4 Schüsse, darunter einen Lungen- schuß. Weiter sind verletzt: die bereits genannten Baderschen Eheleute, Jakob Anhäkel, ein Bruder des Erschossenen, Friedrich Nägele, Friedrich Müller und Jakob Bopp. Kein Mensch traute sich nach diesen vielen Schüssen mehr auf die Straße. Wer sich zeigte, wurde von dem Nordbrenner lutherhand niedergeschossen. Endlich ging der Polizeidiener, der selbst schon angeschossen war, mit einem Eisenbahnarbeiter auf den Waghäuser Hof und schließlich gelang es den beiden Männern, ihm die Revolver aus den Händen zu schlagen. Nachdem er überwältigt worden war, wurde ihm von der inzwischen angekommenen aufs höchste erregten Bevölkerung übel mitgespielt. Eine Hand wurde ihm zweimal abgeschlagen und sein Kopf trägt kein unverletztes Fleckchen Haut mehr. Erst als er ohnmächtig am Boden lag, ließ die Menge von ihm ab. Er wurde gefesselt und ins Armenhaus eingeliefert, wo er jedoch bald wieder zum Bewußtsein kam. Das Feuer, an den vier Stellen konnte sich dank der Windstille und dem sofortigen Eingreifen der Bevölkerung nicht weiter ausbreiten. Nach der Überwältigung des Mörders nahm die Bevölkerung sofort die Löscharbeiten, tatkräftig durch die hiesige Feuerwehr, die Feuerwehr der Oberamtsstadt Baihingen und durch eine in Baihingen einquartierte Abteilung Feuerlöcher unterstützt, auf. Die Feuerwehr von Engwilingen brauchte nicht mehr in Tätigkeit treten.

Von anderer Seite wird uns noch gemeldet: Hauptlehrer Ernst Wagner, dessen Frau aus Mählhausen a. E. stammt ist in der Unglücksnacht beobachtet worden, wie er dem halb 12 Uhr-Zug in Baihingen a. E. entstieg und nach Mählhausen zuzug. Es fiel auf, daß er ein schwarzes Netz vor dem Gesicht hatte. Er trug ein kleines Hand- sägchen und war auch noch, wie gesagt wird, mit einem Gürtel versehen, in dem zwei Revolver staken. In Mählhausen ist er etwa gegen 1 Uhr eingetroffen. Dort ist er sehr gut bekannt. Er hat an vier Stellen Brand gelegt, und zwar hauptsächlich an größeren Scheunen. Das Feuer brach an allen vier Stellen ungefähr zu der gleichen Zeit aus. Als die Bewohner des Ortes durch den Feuer- alarm geweckt wurden und den Brandstellen zuflüchteten, schätzte ihnen Wagner entgegen, rasche durch sämtliche Straßen des Ortes und schoß blindlings auf alles. Wagner wurde endlich überwältigt und niedergeschlagen. Der ganze Vorgang spielte sich innerhalb Dreiviertelstunden von 1 Uhr nachts bis 2 Uhr ab. Der Täter hat anfangs jede Auskunft verweigert. Als er zum Bewußtsein gekommen war, sah er den Schultheißen, der ihn fragte: „Wagner, warum haben Sie das getan?“ Hieran er gab zunächst keine Antwort. Als im Laufe des Vormittags ihm die Tötung seiner Frau und vier Kinder vorgehalten wurde, brach er zusammen und sagte, was er in Mählhausen getan habe, das habe keine Bedeutung. Er habe sich schon seit sechs Jahren mit dem Gedanken zu Morden und zu Brennen getraut. Wagner hat in einem Briefe an Verwandte und an das „Stuttgarter Neue Tagblatt“ sein Verbrechen angedeutet. Er gab auf alle Fragen klare Antworten und verhielt sich vollständig ruhig. Er verlangte nur zu trinken. Nachmittags wurde er von dem Armenhaus, in das er untergebracht war, in einem von acht Landjägern eskortierten Sanitätswagen nach Baihingen verbracht. Die Menge der Einheimischen und der zahlreich aus der Umgegend herbeigekommenen Personen stieß Verwünschungen aus, ließ aber den Wagen ruhig passieren.

### Wagner ermordet seine Frau und Kinder.

Diese oben gemeldeten entsetzlichen Vorgänge in Mählhausen a. E., bilden das Nachspiel einer nicht weniger grauenhaften Tat des offenbar plötzlich geistig unmaßstäbigen Hauptlehrers Wagner. Freitag früh erhielt nämlich die Hauswirtin Wagners in Degerloch, Friedrichstraße 32, die Mittelschullehrerwitwe Stepper, eine Postkarte, aus der Wagner um Entschuldigung dafür bittet, daß er in ihrem Hause seine Frau und seine 4 Kinder ermordet habe. Frau Stepper benachrichtigte hierauf sofort die Polizei.

Diese drang in die Wohnung Wagners ein, und man fand tatsächlich die Frau und die 4 Kinder mit durchschnittenem Hals in ihrem Blut liegen. Wagner scheint nach der Tat, die ungefähr um 8 Uhr abends geschah, sich nach Mählhausen begeben zu haben, wo er das fürchterliche Unheil anrichtete.

Ueber die Person Wagners können wir folgendes mitteilen: Wagner ist 1874 in Eglosheim bei Ludwigsburg als Sohn häuerlicher Eltern geboren und hat die dortige Volksschule besucht. Von 1889-94 war er Zögling des Tübingen Lehrerseminars und erlangte 1894 die erste Lehrprüfung. Dann war er eine Reihe von Jahren als Lehrgehilfe und Amtsverweser an verschiedenen Orten angestellt, u. a. in Kenningen, Pfeningen, Schorndorf, Lorch, Mählhausen a. E. Auch einige kürzere militärische Übungen machte er mit. Nachdem er 1901 die zweite Dienstprüfung bestanden hatte, erhielt er 1903 die Schulstelle in Nadelstetten, O. A. Blaubeuren, wohin er sich mit Anna Schleich, Tochter des Adlerswirts in Mählhausen a. E., verheiratete. 8 Jahre lang blieb Wagner in Nadelstetten. Vor etwa 2 1/2 Jahren wurde ihm eine Hauptlehrstelle in Degerloch übertragen.

### Die Familientragödie in Degerloch.

Hauptlehrer Wagner war seit fast 2 Jahren in Degerloch, früher in Nadelstetten, O. A. Blaubeuren. Seine hiesige Amtsführung war im ganzen geordnet. Gelegentlich konnte er streng sein, aber nicht ohne Wohlwollen für die Jugend, doch scheint er mit seinem Beruf seit längerer Zeit innerlich zerfallen gewesen zu sein, wie er in einem Abschieds schreiben an seinen vorgehenden Rektor aussprach. Im Privatleben ging er meist seine eigene Wege, hatte auch wenig Verkehr mit seinen Kollegen. Bisweilen soll er stark getrunken haben, doch hätte ihm niemand eine solche Tat zugetraut. Spuren geistiger Störung waren an ihm seither nicht wahrzunehmen. Am nächsten Montag, nach Schluß der Ferien, hätte er sein Amt wieder anreten sollen. Alles deutet darauf hin, daß die schreckliche Tat bis ins einzelne vorbereitet war. Letzten Sonntag besuchte Wagner noch die Kirche, was sonst selten geschah. Die Tat in Degerloch scheint schon Donnerstag in der Frühe geschehen zu sein, wurde aber erst Freitag früh um 10 Uhr entdeckt, als die Nachrichten aus Mählhausen kamen und man nach dem Verbleib der Familie forschte. Ein Zettel an der Tür gab an, die Familie sei vertrieben. Die Aufregung in Degerloch ist ungeheuer. Das Schicksal der unglücklichen Frau und der vier hübschen Kinder erweckt die allgemeine Teilnahme. Die Frau soll sehr fleißig gewesen sein; sie machte bisweilen einen gebräunten Eindruck.

Weiter wird aus Degerloch berichtet: Die Kunde von den entsetzlichen Geschehnissen in Mählhausen hat auch hier größtes Aufsehen und Grauen hervorgerufen. Noch wußte man aber nicht, als die ersten Meldungen einliefen, daß die Bluttat von Mählhausen nur die Fortsetzung einer schrecklichen Familientragödie waren, die hier sich abgespielt hat. Hauptlehrer Wagner hatte am Donnerstag früh um 6 Uhr seine hiesige Wohnung verlassen. Einem Nachbar fiel das frühe Weggehen des Lehrers etwas auf; er grüßte W., der aber nur mit einem flüchtigen Kopfnicken dankte und dann hastig in der Richtung zum Bahnhof davonging. An der Wohnung Wagners war es seitdem ganz stille, was aber nicht weiter auffiel, weil man annahm, es werde die ganze Familie vertrieben sein. Die Wohnung Wagners befindet sich im ersten Stockwerk. Erst das Eintreffen der Nachrichten aus Mählhausen machte die Ruhe verdächtig, die in den Räumen der Wagnerschen Wohnung herrschte. Bald erschienen auch die Polizeidiener, um nach den Deuten zu sehen. Man läutete mehrmals an der Glastüre und als sich niemand zeigte, wurde die verschlossene Türe gewaltsam geöffnet. Den Eintretenden bot sich in den Schlafzimmern ein grauenhafter Anblick. Die Frau lag tot im Bett, mehrere Dolchstiche hatten ihr den Hals durchbohrt. Das Bett des Mannes war ungeordnet. Die Tat muß in der Frühe des Donnerstags, kurz vor dem Weggehen des Wagner verübt worden sein. Ein Bild unsäglichen Jammers zeigte sich im Schlafzimmer der Kinder. Diese lagen je zu Zweien in einem Bett und waren sämtlich in der gleichen Zeit getötet worden wie die Mutter. Das älteste Kind, ein 11jähr. Mädchen, hatte mehrere Dolchstiche durch den Hals erhalten, die mit außerordentlicher Wucht ausgeführt worden sein mußten. Ströme von Blut hatten sich über die Betten ergossen. Das jüngste Kind, ein 5jähriger Knabe, war offenbar durch einen kräftigen Schnitt am Halse, der ebenfalls die Schlagader getroffen, getötet worden. Bei seinem der Getöteten scheint es einen Kampf gegeben zu haben, insbesondere das jüngste Kind lag wie friedlich schlummernd auf seinem Rücken und nur die klaffende Halswunde und die Blutlachen ließen sofort erkennen, daß auch dieser jüngste Sproß der Familie ein Opfer der furchtbaren Tragödie geworden ist.

Mit unheimlicher Ruhe und Sicherheit muß der Mörder zu Werke gegangen sein. Niemand im Hause hat ein Geräusch gehört oder Hilferufe vernommen. Auch sonst vor dem Tag dieser entsetzlichen Geschehnisse ist Wagner niemanden besonders aufgefallen. In seinem Wesen deutete nichts darauf hin, daß er geistig nicht normal gewesen wäre. Wie die Hauswirtin, Frau Mittelschullehrer Stepper, erzählt, sah Wagner Mittwoch abend mit ihr und seiner Familie im Vorgarten ihres Hauses in der Friedrichstraße in Degerloch. Er war sehr gut gekleidet und scherzte viel. Gelegentlich teilte er mit, daß er mit seiner Familie noch diese Woche einen Tagesausflug nach Ludwigsburg und Monrepos zu machen beabsichtige. Gegen 9 Uhr ging man auseinander. Am nächsten Morgen fand Frau Stepper vor ihrer Glastüre 35 Pf. und einen Zettel mit der Handschrift Wagners, 3 Schoppen Milch für ihn zu besorgen, da er spät am Abend zurückkomme. Frau Stepper nahm dann an, daß die Familie den beabsichtigten Tagesausflug angetreten habe. Wie sich nachträglich herausstellte, wurde Wagner um 6 Uhr früh von mehreren Personen in Degerloch gesehen, als er wegging.

Zu dieser Zeit hörte auch Frau Stepper eine Kinderstimme ängstlich „Mama“ rufen. Freitag früh bekam Frau Stepper eine Postkarte folgenden Inhalts: „Ich bitte um Verzeihung, obwohl ich weiß, daß es keinen Wert hat; es konnte nicht anders sein.“ — Die Tat geschah mit dem Rasiermesser.

### Zwei weitere Todesopfer.

Die Schredenstag des Nordbrenners Wagner hat zwei weitere Todesopfer gefordert und zwar Christian Müller, der 4 Schüsse, darunter einen in die Lunge, erhielt und Jakob Anhäkel (ein Bruder des Erschossenen), dem eine Kugel in den Bauch drang. Der Mörder Wagner wurde bei seiner Überwältigung am linken Arm so schwer verletzt, daß ihm dieser im Krankenhaus in Baihingen, wohin er aus dem Armenhaus in Mählhausen verbracht worden war, abgenommen werden mußte. Die Gerichtskommission hat Wagner für geistig normal erklärt. Er machte überhaupt nicht den Eindruck eines Geistesgekränkten. Im Krankenhaus verlangte er Essen und zwar Braten mit Schwarzbrot. Bei allen Vernehmungsvorlesungen erklärte er, nichts auszusagen zu wollen und wies darauf hin, daß er alles, was mit der Tat im Zusammenhang stehe, schriftlich niedergelegt habe. Etwaige Lücken werde er selbst schriftlich anfüllen. Der Grund der Tat wird in mifflischen Familienverhältnissen gesucht. Wagner soll sich in seiner Ehe nicht besonders glücklich gefühlt haben. Aus Großschmiedheim hat er an die Redaktion des „Neuen Tagblatts“ in Stuttgart einen Brief gerichtet, in dem er die Absicht der Tat kundgibt. In einem Schwager in Mannheim hat er einen Brief ähnlichen Inhalts geschrieben.

### Wagner hat nicht im Waghäuser Hof, sondern aus Rache gemordet.

Der Mörder Wagner hat, nachdem er seine Familie ermordet hatte, vor der Ausführung seiner Tat in Mählhausen in Großschmiedheim zwei Briefe zur Post gegeben, wovon der eine an das Stuttgarter Neue Tagblatt, der andere an einen Verwandten Wagners gerichtet ist. In diesen Schreiben hat Wagner seinen ganzen Waghäuser Hof, so wie er ihn zur Ausführung brachte, niedergeschrieben. Er wollte sich dafür rächen, daß er seine Frau wegen den Folgen eines Liebesverhältnisses hatte heiraten müssen. Er hat auch der Gerichtskommission in Baihingen erklärt, daß in den beiden Briefen alles stehe, was ihn zur Tat veranlaßte, er habe einen schon seit sechs Jahren geplanten Racheakt ausgeführt gegen die Bewohner von Mählhausen. Die Gerichtskommission und die beiden Ärzte, die Wagner behandelt, sind zu der Überzeugung gekommen, daß Wagner mit klarem Verstand und planmäßiger Überlegung gehandelt hat. — Als Wagner nach der Tat in Mählhausen niedergeschlagen wurde, stellte er sich tot und erlitt im Armenhaus, wohin man ihn verbracht hatte, gab er seine Verstellung auf und sagte zu dem Landjäger, er bedauere, daß es ihm nicht gelungen sei, sich selbst auch eine Kugel in den Kopf zu schießen.

### Nah und Fern.

**Der größte deutsche Soldat**  
dient zurzeit beim bayerischen 11. Infanterieregiment in Regensburg in der Person des 23jährigen Studenten Peter Zimmermann. Der Riese stammt aus dem Bayerschen Wald, mißt 208 Zentimeter und wiegt 235 Pfund. Bisher hatte die preussische Garde den größten Soldaten, der aber „nur“ 206 Zentimeter maß.

**Ein Opfer von Kelheim.**  
In bayerischen Blättern liest man: „Die Kelheimer Feiler hat dem Gendarmereferenten Fuchs von Leuchtenberg den Verstand geraubt. Er hatte bei einem Turm in Kelheim Posten zu sehen. Plötzlich wurde er unruhig, jammerte und lamentierte, daß ihm der Anarchist entkommen sei, und wollte überall Anarchisten suchen. Er hatte beständig Angst, es könne dem Kaiser ein Unheil durch Anarchisten zustoßen. Seine Kameraden bemerkten sofort den Zustand, nahmen ihm, damit er Schaden nicht machen konnte, Revolver und Gewehr ab und brachten ihn in sicheren Gewahrsam und dann nach Regensburg ins Lazarett.“

### Handel und Volkswirtschaft.

#### Finanzieller Wochenrückblick.

Trotz erheblicher Schwankungen machte sich an den deutschen Wertpapierbörsen in der abgelaufenen Berichtswoche eine ziemlich feste Grundstimmung bemerkbar. Die zurechtfindende Beurteilung der politischen Lage, namentlich durch die berufsmäßige Spekulation, war dafür weniger maßgebend, als die günstigeren Lage des Geldmarktes, auf dem die Entspannung wesentliche Fortschritte gemacht und sich reichliche Mittel gezeigt haben, die Anlage suchten. Die Umliquidation konnte sich glatt abwickeln, zumal die Engagements keinen sonderlich großen Umfang aufzuweisen hatten. Man sieht, der Verjüngung des Herdabdaris mit größerer Ruhe entgegen. Besonders fest lagen Montanpapiere und Schiffahrtsaktien. Die Banken hatten gleichfalls einige Avancen aufzuweisen. Auf dem Elektromarkt zeigte sich mehr Widerstandsfähigkeit. Nachstehend die wichtigsten Kursveränderungen: 3proz. Reichsanleihe minus 0,10, 3 1/2proz. minus 0,20, 4proz. plus 0,10, 4proz. Barmittelberger behauptet bis minus 0,40, 3 1/2proz. minus 1,10 bis plus 0,20, Berliner Handelsgesellschaft plus 2,50, Deutsche Bank plus 3,65, Darmstädter Bank plus 1,15, Dresdener Bank plus 1,85, Nationalbank plus 1,60, Kanada plus 5,50, Schantung plus 2,30, Große Berliner plus 5, Hamburg Amerikanische plus 3,60, Dania plus 15,35, Lloyd plus 6,05, Daimler plus 15, Adlerwerke plus 8,25, A. G. plus 1,40, Badische Anilin behauptet, Bergmann elektrisch plus 4,50, Bochumer plus 2,30, Deutsch Luz plus 1,50, Harpen plus 2,10, Rhönig plus 1,60, Rheinhardt plus 2,25, Rombacher plus 1,20, Köln-Rottweil plus 4. Die Getreidemärkte lagen fest infolge von Nachrichten, daß die Beschaffenheit eines großen Teiles der Ernte durch die letzte Regenperiode erheblich gelitten hat. In Berlin fiel nur der Weizenpreis per Oktober um 1/2 M., während sich der Septemberpreis behauptete und der Dezemberpreis um 1/2 M. stieg. Die Preise für Roggen stiegen in Berlin durchweg um 1 M. In Amerika sind die Preise in Chicago um 1 1/2 bis 3 1/2 Cents gestiegen.



**Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.**

Wildbad, den 4. September 1913.

In der ev. Stadtkirche veranstalteten gestern Fräulein Anna Luise Pfund, Oratorienfängerin und Wilhelm Lang, Organist, beide aus Stuttgart, ein geistliches Konzert. Das Programm wies 9 Nummern auf und enthielt Perlen deutscher, kirchlicher Gesangs- und Orgelkompositionen. Fräulein Pfund verfügt über einen wohlklingenden Sopran. Deutliche Aussprache, seelische Vertiefung in den Text und absolute Reinheit sind die Vorzüge ihrer Kunst. — Herr Lang bekundete in den zum Teil recht schwierigen Einzelpartien (Toccata in F-dur v. J. S. Bach und Allegro von S. de Lange), wie auch in der Begleitung der Sängerin einen gewandten und bedeutenden Orgelspieler, der es vorzüglich versteht, die mannigfaltigen Klangfarben seines Instruments wirksam zum Ausdruck zu bringen.

**Schömberg, 5. Sept.** Am 2. September feierte das Sanatorium Schömberg sein 25jähriges Bestehen. Der Feier wohnten u. a. bei Präf. v. Nestle, als Vertreter des Ministeriums des Innern und des Medizinalkollegiums, Oberamtmann Ziegele, Oberamtsarzt Dr. Härlin. Zu Beginn der Feier teilte Präf. v. Nestle mit, daß der König sein Interesse an dem 25jährigen Bestehen des ersten Sanatoriums in Württemberg dadurch bekundet habe, daß er dem Chefarzt, Dr. Koch, den Titel eines Sanitätsrats verliehen habe; des weitern überbrachte der Präsident die Glückwünsche des Ministers des Innern und des Medizinalkollegiums. Sanitätsrat Dr. Koch dankte für die ihm und dadurch auch dem Sanatorium gewordene Auszeichnung, gedachte des Fest- und des Sebentages und schloß mit einem Hoch auf das Vaterland, Kaiser und König, und die übrigen Bundesfürsten. Direktor Kömpler dankte den Vertretern der Staatsbehörden und gab einen Rückblick auf

die Entstehung des Sanatoriums. Präsident v. Nestle feierte das Sanatorium und seine Leiter. Ein Kurgast ergriff das Wort, um die Glückwünsche der Kurgäste zu überbringen und überreichte Sanitätsrat Dr. Koch eine Adresse. Hierauf entbot Schultheiß Herrmann die Glückwünsche und den Dank der Gemeinde und gab die Ernennung des Gründers des Sanatoriums, Direktor Kömpler, zum Ehrenbürger kund. Dann folgten noch zahlreiche Ansprachen. Sanitätsrat Dr. Koch lieh seine Festrede überreichen, enthaltend die Entwicklung des Sanatoriums in Wort und Bild. Nach Aufhebung der Festtafel entwickelte sich im Park ein fröhliches Treiben. Die Liegehallen waren in Verkaufsständen u. dergl. umgewandelt. Nach Einbruch der Dunkelheit ehrte die Einwohnerschaft das Sanatorium durch einen vom Militär, Gesang- und Turnverein ausgeführten Fackelzug. In dem beleuchteten Park gab der Gesangverein einige schöne Lieder zu Gehör. Nach einer Dankansprache des Ortsvorstands hielt Oberamtmann Ziegele eine martige Ansprache, in der er insbesondere auf das schöne, gute, durch diese Ehrung erwiesene Einvernehmen zwischen Gemeinde und Sanatorium hinwies. Nach den Ansprachen führte der Turnverein einen Fackelzug auf. Den Schluß bildete ein gemächliches Zusammensein bei Musik im Löwental. (Sch. M.)

**Konzert-Programm**

Montag, den 8. September, nachmittags 5—6 Uhr (Kurplatz)

- |                            |           |
|----------------------------|-----------|
| 1. Der Gratulant, Marsch   | Umrath    |
| 2. Ouverture „Yolva“       | Reissiger |
| 3. Rosenblätter, Walzer    | Strauss   |
| 4. Ung. Tänze Nr. 1 und 2  | Brahms    |
| 5. Fant. aus „La Traviata“ | Verdi     |

8. Lock-Polka] Strauss  
 Dienstag, den 9. September  
 vorm. 11—12 Uhr (Trinkhalle)
- |  |           |
|--|-----------|
| 1. Choral: Allein zu Dir Herr Jesu Christ. | Haydn     |
| 2. Sinfonie Nr. 3 (G-dur) 3. und 4. Satz   | Cherubini |
| 3. Oav. „Der Wassorträger“                 | Jähnig    |
| 4. Wilhelmaklänge, Walzer                  | Mehul     |
| 5. a. Romanzo aus „Josef u. seine Brüder“  | Thomas    |
| b. Entre act, Gavotte aus „Mignon“         | Strauss   |
| 6. Dythirambe, Mazurka                     |           |
- nachmittags 3 1/2—4 1/2 Uhr (Anlagen)
- |                                     |           |
|-------------------------------------|-----------|
| 1. Honvad, Parade-Marsch            | Morena    |
| 2. Oav. „Tantalusqualen“            | Soppo     |
| 3. Am Ufer des Rheins, Walzer       | Gleissner |
| 4. Variatio dolectat, Potpourri     | Fausl     |
| 5. Marcia francoiso                 | Mozart    |
| 6. Quadrille „Die geschiedene Frau“ | Fall      |

**Seite Nachrichten.**

**Sofia, 7. Sept.** An maßgebender Stelle sind Nachrichten eingelaufen wonach es in Adrianopel zwischen Jungtürken und Alttürken zu schweren Zusammenstößen gekommen sein soll, bei denen mehrere Offiziere getötet und Enver Bey an der Hand verwundet worden sei.

**Milhausen a. G., 7. Sept.** Gestern versuchte der Sohn eines erschossenen Mannes in das Armenhaus einzudringen, um den verwundeten Mörder zu hängen. Er war nur mit Mühe von seinem Vorhaben abzubringen. — Wagner war auch erregt darüber, daß die Wirtshaft seiner Schwiegereltern zu billig an seinen Schwager verkauft war, wodurch er um sein Vermögen gebracht wurde. Da die Bevölkerung des Dorfes ihm nicht recht gab, soll er auf das ganze Dorf einen tödlichen Haß gehabt haben.

Sämtliche Neuheiten für Herbst und Winter in:

- Jacken-Kleidern
- Sammet-Kleidern
- Damen-Mänteln
- Kostüm-Röcke

sind eingetroffen.

H. Schanz.

Spezialgeschäft für Damenkonfektion.  
 Königlatzstraße 96 und Villa De Ponte.  
 Telefon 180.

**Hausverkauf.**



Sehe mein an der Kochstraße 193 a gelegenes Wohnhaus dem Verkauf aus. Dasselbe enthält zwei 3-Zimmer-Wohnungen mit Glasabschluß, eine 3-Zimmer-Wandgarten-Wohnung, große Souterrain-Räume, Waschküche, u. d. großen Hofraum.

Fr. Kloss.

Im

**Beiführen von Holz**

und sonstigen

**Zuhrwerks-Arbeiten**

empfehlst sich

Carl Maier.

Telefon 34.

**Goldperle**

*Neuesten aus dem Ausland  
 liefert „Goldperle“*

das unentgeltlich beliebteste  
**Veilchenseifenpulver**  
 enthält reizende und nützliche  
 Gerüche wie Messer, Scherren,  
 Gabeln, Löffel, Postenoninales  
 usw.

Gesucht zum Eintritt pr.  
 Ende September oder 1. Okt.  
 ein fleißiges, solides

**Mädchen**

welches sich auch etwas zum  
 Servieren eignet

**Hotel Kühler Brunnen.**

Suche per sofort oder 15.  
 Sept. ein tüchtiges

**Mädchen**

welches selbständig kochen kann,  
 ferner ein

**Mädchen**

bei bei hohem Lohn.  
 150) Näheres in der Exped.

**Mädchen**

für besseres Hotel welches  
 sich im Kochen ausbilden will,  
 wird sofort oder später ge-  
 sucht.

149) Näheres in der Exped.

Ein tüchtiges

**Mädchen**

im Alter von 20—22 Jahren  
 wird für sofort gesucht. [148  
 Näheres in der Expedition.

Ein gut möbliertes

**Zimmer**

ist zu vermieten.  
 151) Näheres in der Exped.

Sehr schöne

**Zwetschgen**

zum Einmachen  
 bei 10 Pfd. 15 Pfg. per  
 Pfund eingetroffen bei

J. Honold.

Gesucht

per 15. Sept. oder 1. Okt.  
 ein junges Mädchen für  
 Küche und Haushold. Jahres-  
 stelle.

Fr Winkler,  
 Wiener Bäckerei, Conditorei  
 und Café.

Zuckerlätze, goldgelbe

**Italiener-**

**Trauben**

per Pfund 30 Pfg.  
 empfiehlt

J. Honold,  
 Kgl. Hoflieferant,  
 König-Karlstraße 81.

lareifen Limburger Käse

G. Matt Dwe.

**Hermann Ruz, Schuhmacher, Hauptstr. 117**

Hinterhaus, parterre, Zugang zur Mühlgasse  
 empfiehlt sein



**Lager  
 in Schuhwaren**



jeder Art bis zu den feinsten Qualitäten  
 für Herren, Damen, Knaben, Mädchen und Kinder  
 in jeder Fassung und Preislage.

Stetiger Eingang sämtlicher Schuhbedarfsartikel.

Übernahme sämtlicher

**Schuhmacher-Arbeiten**

auch Reparaturen der nicht bei mir gekauften Schuhwaren  
 in Ia. Ausführung bei Verwendung von garantiert rein eichenlosh gegerbtem  
 Leder. Spezialität: Ausführung aller Sorten Summi-Abfälle in nur  
 prima Qualitäten.

Alles rasch, gut und billigst.

Neu eröffnet!

Wildbad.

Neu eröffnet!



**Das  
 Spezial-Geschäft**

der Firma  
**Paul Burckhardt Kgl. Hoflieferant in Stuttgart**

(Gegründet 1879.)

Fabrikation und Lager in

**Lederwaren, Reiseartikel u. Reisegeschenke**

befindet s. Olgastr. A 19 Villa Johanna  
 gegenüber der Trinkhalle, neben dem  
 Schwimmbad.

Filialbetriebsleitung in Wildbad:  
**Chr Brachhold.**



**Freibank.**

Prima

**Rindfleisch**

das Pfund zu 66 Pfg. ist  
 von morgen abend 6 Uhr ab  
 zu haben.

Ein solides, tüchtiges

**Mädchen**

sucht für sofort Stellung.  
 Näheres bei  
 Maurermeister. Bozenhardt.

Erstes u. ältestes Schuhgeschäft in Wildbad

empfiehlt  
 sämtliche Sorten Schuhe und Stiefel  
 jeden Genres in jeder Preislage.

**Nur erstklassige Fabrikate!  
 Sportschuhe!**

Ferner: Alle Sorten Einlegeohlen, Creme, wasser-  
 festen Schuhputz „Nugget“,  
 Plattfußheilmittel „Supinator“ (verstellbar).  
 Hochachtungsvoll

Hauptstr. 89. **Christ. Bott Ww.** Hauptstr. 89.

Auf kommende Winterzeit empfehle mich zur  
 Lieferung von allen Sorten

**Defen u. Herde**

in Vertretung von nur ersten Fabriken.  
 Muster und Kataloge stehen zur Verfügung.  
 Vertretung von Riesen-Defen.

Hochachtend:  
**G. Faas.**

**A. Fritzsche, Dentist**

Telephon 131 Wildbad Hauptstraße 75

Ueber zehnjährige Thätigkeit in ersten u. größten  
 Prozen. Mehrmaliger Assistent von Herrn Hof-  
 Zahnarzt Schmid, Baden-Baden.

○○○○ Moderne Behandlungsmethoden. ○○○○  
 Spezialität: Goldplomben, Brücken, Regulierungen.  
 Continuous-Sum-Arbeiten

Schonendste Behandlung Maßige Preise.

